

# Erfahrungsbericht zur Ausstellung „Zug der Erinnerung“

Am Freitag, dem 11. Januar 2008, besuchten wir, die Klasse 10b der Gerhart- Hauptmann – Realschule, die Ausstellung „Zug der Erinnerung“ am Hauptbahnhof Hannover. Diese Ausstellung zeigt die durch die „Deutsche Reichsbahn“ Deportierten, meist ermordeten Kinder und Jugendliche des 2. Weltkrieges.

*Der „Zug der Erinnerung“ war übersichtlich in 2 Wagons aufgeteilt.*

Das 1. Abteil des 1. Zugwagens handelte von allgemeinen Informationen, wie zum Beispiel einer kurzen Darlegung der Geschichte des 2. Weltkrieges. Außerdem waren auf einer Europakarte die Standpunkte der einzelnen Konzentrations- und Vernichtungslager sichtbar gekennzeichnet.

Die darauffolgenden Abteilungen zeigten an ihren Wänden Tafeln mit einzelnen detaillierten und auch abgebildeten Biographien von mehreren Deportierten, in den meisten Fällen ermordeten Kindern und Jugendlichen, wobei es sich nicht nur um Juden, sondern auch um Sinti, Roma und andere handelte.

*Danach ging es in den 2. Wagon über, der in 2 Räume unterteilt war.*

Der 1. Raum zeigte bilddokumentierte Berichte einzelner Täter in Verbindung mit den Kindern und Jugendlichen. Diese Berichte erzählten von den Aufgaben der Täter während des 2. Weltkrieges, dem weiteren Lebenslauf und ihren Lebensende. Dazu waren bei manchen Berichten Aussagen und Statements der Täter angeführt. Es wurde schnell ersichtlich, dass viele dieser grausamen Täter unbestraft blieben, zum Beispiel durch Flucht ins Ausland oder Tod. Doch schockierender Weise wurden einige der Täter sogar auf Ehrenfriedhöfe beerdigt und die wenigen Gefassten erhielten nur geringe Strafen.

Außerdem war es möglich, sich eine kurze Filmdokumentation über einen Täter anzusehen.

Der abschließende und letzte Teil der Ausstellung zeichnete sich durch Informationsmaterialien, Gedenksteine, einem Gästebuch und Statements anderer Schulklassen aus.

Der „Zug der Erinnerung“ ist zwar keine große Ausstellung im Vergleich zu anderen in Museen stattfindenden Ausstellungen, doch sie ist einzigartig und besitzt einen Inhalt, der hoffentlich nicht allzu schnell in Vergessenheit geraten wird.

Die meisten Lehrbücher für den Geschichtsunterricht handeln von den allgemeinen Tatsachen des 2. Weltkrieges und erzählen zu meist – wenn überhaupt – von Biographien und Erlebnissen Erwachsener. Kinder und Jugendliche – mit einigen Ausnahmen wie zum Beispiel Anne Frank – geraten dabei öfters in Vergessenheit, wodurch Unwissenheit über sie herrscht.

Dagegen wird durch eine Ausstellung wie diese das Interesse von Kindern und uns Jugendlichen in noch größerem Maße geweckt. Zu wissen, dass es sich dort um Gleichaltrige handelte, die unschuldig gequält wurden und starben, erweckt in uns ein schauriges Gefühl – man hätte auch dazu gehören können.

Es war für uns eine emotional berührende und beeindruckende Ausstellung!

Wir konnten uns auch in die Situation und Gefühle der Kinder und Jugendlichen etwas hineinversetzen, zum Beispiel durch die Wahl des kleinen Zuges mit engen Abteilungen – eine Art Widerspiegelung der Deportation in den Viehwagons.

Gleichzeitig empörte und schockierte es uns aber auch, welche Reaktionen Täter gegenüber ihren verübten grausamen Taten zeigten und das die wenigen Gefassten nur geringe Bestrafungen auferlegt bekamen oder das einige Täter sogar auf Ehrenfriedhöfen ihre „letzte Ruhe“ fanden.

Kurz gesagt, weckte der „Zug der Erinnerung“ viele gemischte Gefühle in jedem einzelnen von uns.



*Möge so etwas nie wieder geschehen!*



# Zeitzeugengespräch

Das Gespräch mit Margot Kleinberger hat uns sehr berührt.

Wir haben sehr viel Respekt davor, dass sie so ein schweres Schicksal wiedergeben kann. Es ist einfach etwas anderes, wenn wir eine betroffene Person sprechen hören, als wenn man es liest.

Frau Kleinberger hat in dem Gespräch manchmal fast angefangen zu weinen, da hätten wir am liebsten gesagt: „Hören Sie bitte auf, wir wollen Sie nicht weiter quälen.“

Wenn man Margot Kleinberger auf der Straße sehen würde, könnte man sich niemals vorstellen, dass so eine zierliche Frau soviel Kraft und Mut in sich trägt.

Frau Kleinberger hat eine so schlimme Zeit überlebt, sie war dem Tod so nah, doch Sie ist eine der wenigen, die es überlebt haben.

Sie hat es nicht versucht zu verdrängen, sie hat es weiter erzählt, damit so etwas Schreckliches in Deutschland und der Welt nicht mehr passiert.

Wichtig ist, dass wir sie und alle, die gestorben sind nicht vergessen.

Sie hat uns Mut gemacht, gegen die anzusprechen, die den Holocaust leugnen und heute mit rassistischen Parolen versuchen, Menschen zu beeinflussen.

Wir werden dagegen ankämpfen.

Schüler der GHS Realschule, Hannover, Jg.10

